



**Tim Trantenroth
Alice Baillaud
Florina Speth
Anne Gathmann
Bettina Khano
Tia Schmidt
Bettina Munk
Franziska Frey
Derek Holzer
Anja Gerecke
Stefan Rummel**



PRÄSENZ 2014

11. 1. – 8. 2.	Tim Trantenroth – Gegen die Wand. Rauminstallation
15. 2. – 15. 3.	Alice Baillaud – série désir. Zeichnungen, Objekte, Installation
15. 2.	Konzert Schloss Mirabell: ghosthour diaries. cello & electronics
22. 3. – 19. 4.	Re-plis: Anne Gathmann / Bettina Khano Objekte
26. 4. – 24. 5.	Tia Schmidt – anderswo. Malerei & Installation
31. 5. – 28. 6.	Bettina Munk – feedback. Zeichnung & Animation
5. 7. – 2. 8.	Franziska Frey – dimensional. Installation, Video, Zeichnung, Foto
19. 6.	Konzert Derek Holzer: white elephants. electronics & room
13. 9. – 11. 10.	Anja Gerecke – jenseits von eben. Malerei, Installation
	Stefan Rummel – bricks. Klang-Installation im Außenraum

»Der Zugang zum Anderen und die Verantwortung bedingen sich einander.« Wolfgang Krewani ¹

Das Verbindende des Ausstellungsprogramms eint sich in seiner allgemeinsten Formulierung unter dem Thema der Wirklichkeitserschließung, die sich jeweils eigenständig, aber im Dialog realisiert, als Fundamentalerfahrung, immanenter Intentionalität menschlichen Verhaltens im Sinne von Austausch und Wirksamkeit.

Ralf Bartholomäus



Tim Trantenroth – Gegen die Wand.

Trantenroth scheint wesentlich fasziniert von Instrumenten und Gebilden im öffentlichen Raum, deren Charakter in einer unauflösbaren Ambivalenz von Sicherheit und Überwachung steht. Das reicht von Kameras und kleinen Wachhäuschen bis zu modernen Monumentalbauten wie dem des neuen BND in Berlin.

Und immer liegt ihm bei deren Darstellung an räumlichen Illusionen, die ihre Präsenz so täuschend in den Galerieraum transportieren, als wollte er ihre verwandelte Funktion als Kunstobjekte nicht nur enthüllen, sondern zugleich auch wieder verschleiern. Er nimmt ihren wahren Charakter tatsächlich ganz wörtlich.

Darum kommt ihm auch die Realität so verblüffend zu Hilfe, dass etwa eine Abhöranlage gerade rechtzeitig enttarnt wird, um sie ganz aktuell zu einer Ikone seiner Ausstellung stilisieren zu können. Dank der raffinierten Konstruktion dieses »Headquarters« genügten wenige Striche direkt auf der Wand, um nicht nur die Form wiederzugeben, sondern gar eine Rotation im Raum zu suggerieren.

Alice Baillaud – série désir.

Für Alice Baillaud war die Vorbereitung ihrer Ausstellung doppelt erfüllt durch ihre gleichzeitige Schwangerschaft, während der die vor- wie nachher sportliche Frau zu einer enormen Körperfülle angewachsen war. Dies hat sich auf ihre Kunst ausgewirkt. Denn es entstanden plötzlich zum Teil sehr großformatige Zeichnungen mit zwitterhaften Motiven, changierend zwischen Pflanzen und Körpern. Die durchaus von Früchten und Blütenständen inspirierten Formen konnten und wollten erotische Andeutungen nicht verbergen.

Sie hat glaubhaft versichert, dass nichts davon erdacht oder gesucht, sondern aus einer unerwarteten Imagination erblüht, ja »erwachsen« ist. Doch über die sexuell intendierte Symbolsprache hinaus lag der Künstlerin daran, etwas Verbindendes zu erschaffen, ein Gebilde (Gebinde), das Wachstum und Kontinuität über den aktuellen Moment, ganz einfach formal auch über den Raum der Ausstellung hinaus versichern kann. Und darin gab es dann auch ein Licht, etwas ewig Glühendes ...



Konzert Schloss Mirabell: ghosthour diary.

Das Konzert von Florina Speth war ein einziger Glücksfall für die Freunde guter Musik, der Galerie und der ausstellenden Künstlerin. Fast gleichzeitig entstand ihre erste CD, die so besprochen wurde:

»Die Stunde der Geister, die am Ende des Tages traditionell eingeläutet wird, ist, wenn man trotz herannahender Schläfrigkeit den Kopf noch ein wenig wach hält, ein Moment des Übergangs, in dem sich die Wahrnehmung zu verändern

beginnt, die Dinge nach und nach ihre Konturen verlieren und alle Sinne langsam heruntergedimmt werden.

Für diese Momente, zumindest aber während dieser Momente, ist die Platte »Ghosthour Diary« entstanden, das Debütalbum von Schloss Mirabell. Hinter dem schönen Namen verbirgt sich die Musikerin, Musiktherapeutin und Neuromusikologin Florina Speth, die als in Österreich ausgebildete Cellistin mit Erfahrung in Streichquartett und Orchester irgendwann ihr Interesse an elektronischer Musik entdeckte.

Ihr Tagebuch der Geisterstunde versucht in 16 Skizzen, einige davon keine Minute lang, diese Stimmungen einzufangen, die sich nicht adäquat benennen lassen, dafür aber in Musik nachempfunden werden können. Speth arbeitet dazu mit einer geringen Zahl verschiedener Elemente, vermischt traumartig vor sich hin pendelnde elektronisch-verwaschene Melodiesprengsel mit Celloklängen oder ihrem eigenen Gesang.«

Tim Caspar Boehme (taz, 3.7.2014; Auszug)
<https://soundcloud.com/florinaspeth>

Re-plis: Anne Gathmann / Bettina Khano

Zum Thema »Die Falte« oder dann genauer *Re-plis*, ange-regt durch das Buch von Gilles Deleuze zu Leibniz und den Barock, haben Anne Gathmann und Bettina Khano Objekte aus Glas und Spiegeln geschaffen, die sich konkret mit der Brechung von Blick und Bewegung im Raum befassen, indem sie dessen Formen teilen, falten und neu fügen. Ihre Intention beschreiben beide selbst am besten:

Anne Gathmann: Einfügen / Ausschneiden (02 / 03)

Zwei Strukturen, gegenläufige Bewegungen. Die eine beruht auf der anderen, spricht aber von einer abweichenden Figur. Anwesenheit bei gleichzeitigem Rückzug ist die Doppelstruktur alles Bestehenden. Die sich unendlich veräußernde Materie vollzieht in gleichem Maße eine Bewegung der Verinnerlichung. Die Skizze eines Verständnisses muss einen unvollständigen Entwurf zeichnen.

Bettina Khano: Screen 1–4

Vier Paravents, die sich durch den Raum schlängeln, stellen sich in den Weg. Um vor Blicken zu schützen, Inseln des Privaten und Intimen zu schaffen, markieren diese Raumtrenner eine Grenze, auch wenn diese fragil und beweglich bleibt. Der Paravent faltet ein Außen in das Innere des Raumes und umgekehrt. Die gewohnte Trennlinie eines räumlich einsehbaren *Davor* und eines verborgenen *Dahinter* verschwimmt, wenn Glasflächen unvermutet Blicke zulassen, die im nächsten Moment durch eine Spiegelung zurückgeworfen werden. Zugleich gerät der Körper selbst ins Visier, wenn er reflektiert, geschluckt und mehrfach gebrochen in die Arbeiten aufgenommen wird. Dieser

Moment der räumlichen Entgrenzung und Irritation hat zur Folge, dass die Besucher immer wieder auf die Erfahrung des eigenen Körpers, den Prozess seiner Verortung im Raum, zurückgeworfen werden.

Tia Schmidt – anderswo.

Tia Schmidt setzt sich direkt mit vorgefundenen Motiven auseinander, sowohl in den Dimensionen des Privaten als auch des Öffentlichen. Angesichts ihrer offensichtlichen Korrespondenz zwischen innerem und äußerem Bild, die sie zu ornamentalen Strukturen verknüpft, um diese wiederum zu verbergen, kommen wir, Husserl folgend, zu der Erkenntnis, »dass Bewusstsein in sich selbst ein Eigensein hat, ... als eine prinzipiell eigenartige Seinsregion«.²

Man spricht am besten von der *Spur*, die sie aufnimmt, um sie weiter zu führen, weiter als man vorher ahnen konnte. Es sind oft unscheinbare Beobachtungen, wie der Verlauf des Regens auf der Fensterscheibe, Spiegelungen und Schatten oder feinste Linien in dem für uns zuvor nur grob strukturierten Ambiente. Die Künstlerin spürt Zeichnungen auf, die durch sie zu Zeichen werden und für uns dann unverhofft etwas bedeuten, was ihr gar nicht bekannt sein konnte... Als würde sie eine Bewegung anstoßen, eine vorher unbedachte Stimmung berühren, die zu einer ganz eigenen Erfahrung in uns selbst führt, einer Fährte folgend, die ohne jede Absicht hinterlassen wurde, im Grund-Riss der Wirklichkeit.

Bettina Munk – feedback.

Wir wissen, dass unsere eigene Bewegung im Raum ein wesentliches Moment des Erlebens darstellt – hier nun kommt die Dynamik des Werkes selbst ins Spiel. Daher wird auch speziell das raumfüllende Format einer Projektion wesentlich, denn mit ihm kommt nicht nur ein Bild, sondern eine ganze Wand in Bewegung.

Aber auch kleinere Formate nehmen uns ganz in Anspruch, weil sich die Motive ständig wandeln. Sie bilden und verwirren sich, lösen sich auf, um wieder neu und anders zu entstehen. Die Künstlerin entwirft für diesen Effekt attraktive, wenn auch virtuelle Gebilde und Kurven, die unsere Aufmerksamkeit auf's Äußerste an sich binden und damit steigern – etwas »passiert«: es ereignet sich und geht vorüber.

Wir geraten selbst in das Bild hinein und werden in der Permanenz des Fließens ein und derselben Form zu einer gesteigerten Wachheit geführt, die Husserl die *Urimpression* nennt.³ Dieser Effekt, also die Attraktion selbst ist die Aussage; das Werk sagt sich aus als Vereinnahmung unserer Teilnahme an seiner Entstehung, mit jener »Eigenart kin-ästhetischer Verläufe in ihrer Doppelseitigkeit als zugleich räumliche Äußerlichkeit und subjektive Innerlichkeit«.⁴



Franziska Frey – dimensional.

Raum ist das sich wiederholende Thema der Bildhauerin Franziska Frey, genauer: Raumstrukturen zugleich in mathematischer Genauigkeit und sinnlicher Ausstrahlung. Am Beginn stehen stets Fragen danach, wie sich der Raum zeigt, wie er wahrgenommen und in seinen Dimensionen erfasst wird. Metrische Maße im Verhältnis zu denen des eigenen Körpers spielen eine ganz wesentliche Rolle im Bezug auf die Ausstellungsräume, denen sie ihre eigene Lebens- und Arbeitswelt einschreibt. Von daher erforscht die Künstlerin alle nur möglichen Blick- und Bewegungs-Achsen zur Galerie. Diese werden in Karten festgehalten und schließlich als Bilder in die Ausstellung projiziert. Und es geht ihr zugleich um das Freilegen fragiler, beweglicher Strukturen, wie um die Verfolgung physikalischer Kräfte, als Energien der Raum-Erfahrung & -Erkenntnis.

Dabei analysiert sie nicht nur die offensichtlichen Winkel und Wege, sondern die »Winke«, das eher verborgene Reservoir an sinnlichen Sensationen, die uns im Alltag entgehen, weil wir meist nicht wirklich das unmittelbar Greifbare wahrnehmen, während wir mit unseren Ideen und Konzepten beschäftigt sind. Ihre künstlerische Raum-entfaltung erschließt sich daher angesichts eines Horizonts, der uns so dicht vor Augen liegt, dass wir ihn übersehen müssen: diesem Horizont der Möglichkeiten, der nahezu unmöglich zu erfassen ist.

Konzert Derek Holzer: white elephants.

Der US-Amerikaner Derek Holzer spielt elektronische Musik auf selbstgebauten Instrumenten. Seine Ankündigung, das Konzert nicht im, sondern mit dem Raum zu spielen, war keineswegs übertrieben. Für diesen einen Abend hat er in die bestehende Ausstellung seine eigene Installation eingebaut, ihr gewissermaßen aufgepfropft, sensibel, aber auch angemessen dominant.

Er erzeugt Frequenzen, die sich nicht einfach über eine Fläche verbreiten, sondern in Ecken, Türen, Wänden brechen und überlagern. So können sich die Wellen verstärken oder abschwächen und bilden Schichten und Falten im Raum, die man beim Durchschreiten der Galerie nicht nur hören, sondern körperlich spüren kann. Das Konzert wird zum Erlebnis von Schwingungen, die bis zur temporären Auflösung des Körpergefühls führen können. Daraus resultieren Erfahrungen wie die der Harmonie und der Korrespondenz mit dem Raum, der zugleich sensationell neu begriffen wird.

<https://soundcloud.com/macumbista>



Anja Gerecke – jenseits von eben.

Diese Installation hat Maßstäbe geschaffen oder auf ein Niveau verschoben, wo Vergleiche rar werden. Die in den Raum montierten Holzplatten sind meist auf der Rückseite farbig gestrichen, von wo sie durch Reflektion auf der Wand leuchten. Die Künstlerin hat sich direkt vor Ort auf die komplementär vom Außenraum wirkenden Farben eingestellt: das Ziegelrot vom Hof und dem Haus gegenüber und das Grün an der Straße.

So ertastet sie mit den Bildern, ja gar mit deren farbig gestrichenem Rand und mit den eingebauten Flächen Rhythmen im Raum, die dazu führen, dass jede Wand, auch die frei gebliebenen, jede Tür und jedes Fenster, gar jeder hereinfallende Sonnenstrahl zu einem gleichrangigen Moment des Werkes werden. Der Gemeinplatz vom »begehbareren Bild« wird hier überwunden, weil diese Arbeit gar nicht anders zu erleben ist; mehr noch: sie schafft uns Bewegung, nach außen wie innen.

Denn jeden Raum kann man anders erfahren, manche Bilder auch »durchschauen« oder gar betreten. Es sind in einem vollkommen neuen Sinn »Pforten der Wahrnehmung«, denn unser Erleben bleibt ja nicht auf's Sichtbare begrenzt, sondern öffnet ganz neue Sinnesschichten – auf's Äußerste...

Stefan Rummel – bricks. Klang-Installation im Außenraum

Stefan Rummels Sound-Installationen bestehen durch eine scheinbar einfache Wirkung, der man den enormen Aufwand nicht einmal entfernt ansieht. In der Toreinfahrt zur Galerie und den angrenzenden Mauern hat er Lautsprecher hinter Holztafelchen und -kästchen so raffiniert versteckt, dass die hier unverzichtbare Technik kaum zu bemerken war. Aber Klänge waren zu hören, je mehr man sich darauf eingelassen hat, sie wirken zu lassen, Klänge aus der unmittelbaren Umgebung.

Doch die daraus gebildeten Loops schufen nicht nur klangsinnliche Wiederholungen, sondern eine eigene schöpferische Wirkung in der Überlagerung und Neufügung von Wellen. Tatsächlich waren noch nach Tagen Töne zu hören, die es vorher scheinbar nicht gab. Selbst die Windrichtung konnte durch Verstärkung und Abschwächung des Schalls produktiv werden. Und gar der Pfiff des Schiedsrichters vom gegenüberliegenden Sportplatz wurde als akustische Bereicherung empfunden.

Stefan Rummel sensibilisiert unsere Achtung für das unmittelbar Gegebene, er schafft eine Erfahrung des Umraums durch diesen selbst. Es gibt auch die Möglichkeit, Aufmerksamkeit durch Lautstärke zu erwecken. Aber er richtet im Gegenteil jede Faser unseres Erlebens auf unsere eigene Empfindung in ihrer achtsamen Freiheit. Darum steht er auch so gut am Ende dieses Rückblicks, weil er nochmal das ins Zentrum rückt, was alle Projekte des Jahres vereint.

- 1 Wolfgang Krewani in: Emmanuel Lévinas, Die Spur des Anderen, Freiburg i. Br. 1983, Vorwort S. 14
- 2 E. Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie, HU III/1, S. 68
- 3 E. Husserl: Phänomenologische Psychologie, HU IX, S. 197
- 4 Emmanuel Lévinas: Intentionalität und Empfindung. In: Die Spur des Anderen, Freiburg i. Br. 1983, S. 169

Allen Dank den Künstlern.

Tim Trantenroth

Alice Baillaud

Florina Speth Schloss Mirabell

Anne Gathmann

Bettina Khano

Tia Schmidt

Bettina Munk

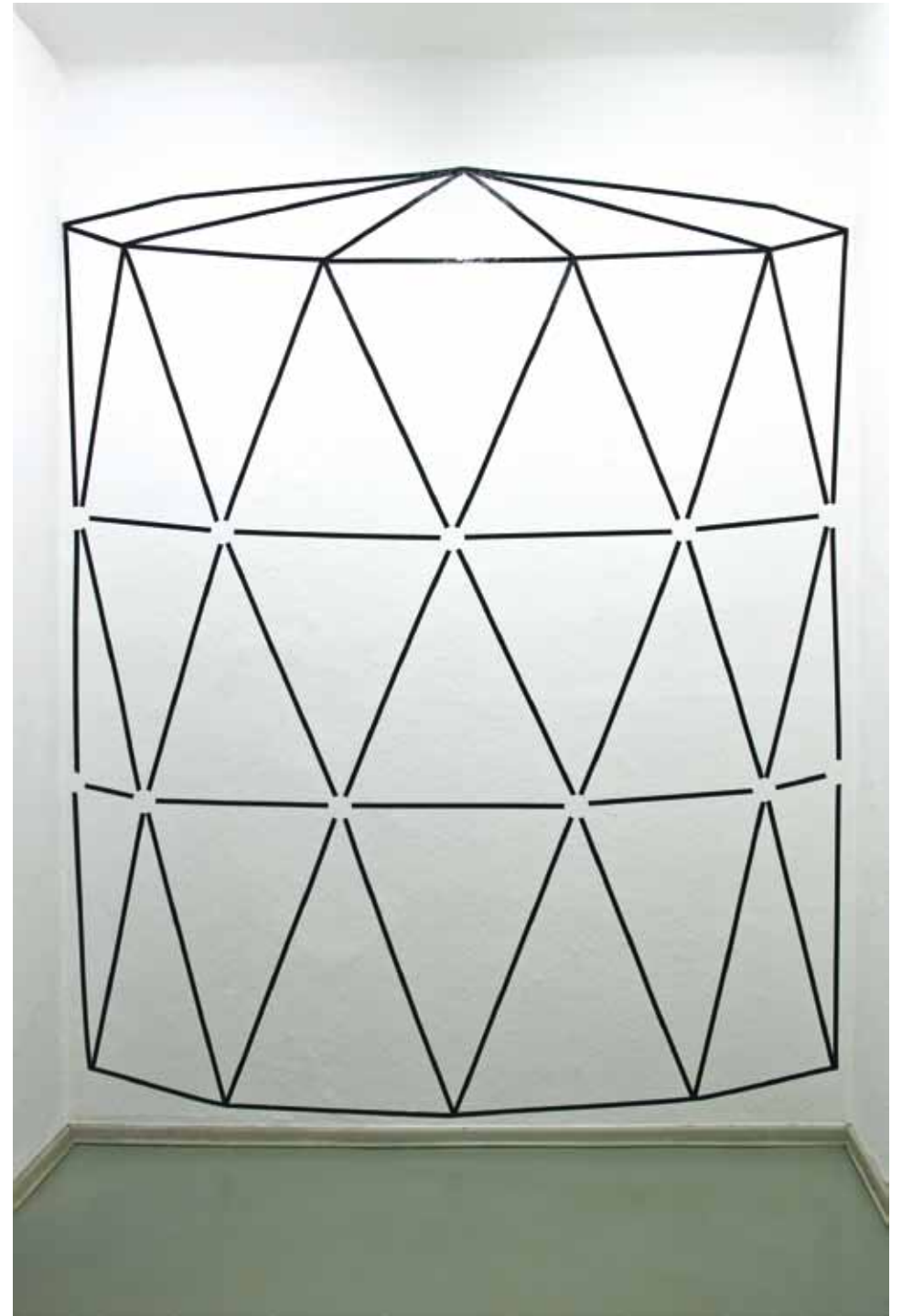
Franziska Frey

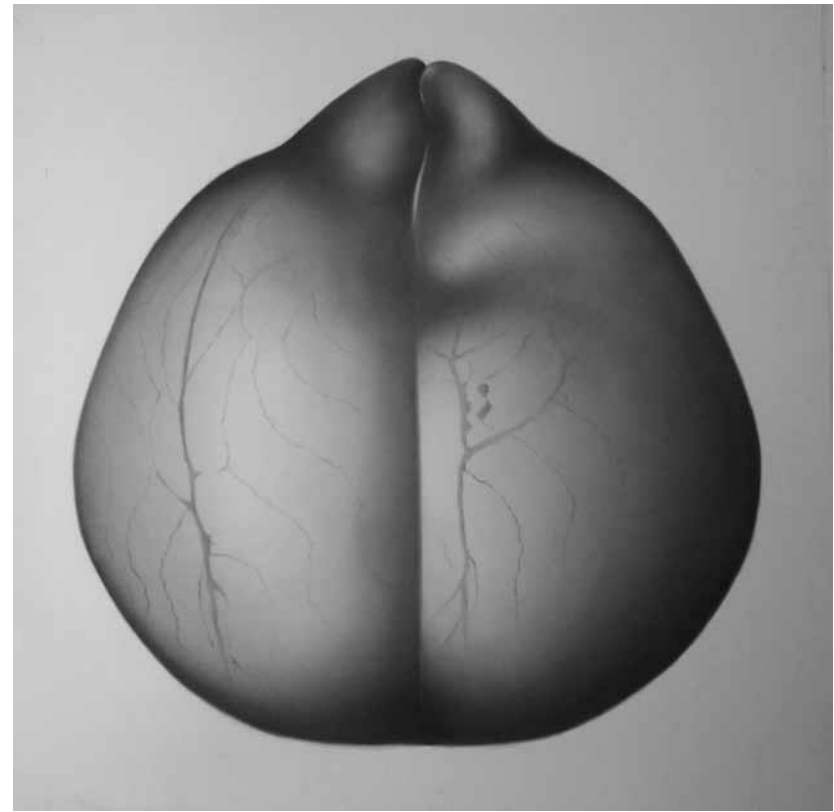
Derek Holzer Macumbista

Anja Gerecke

Stefan Rummel





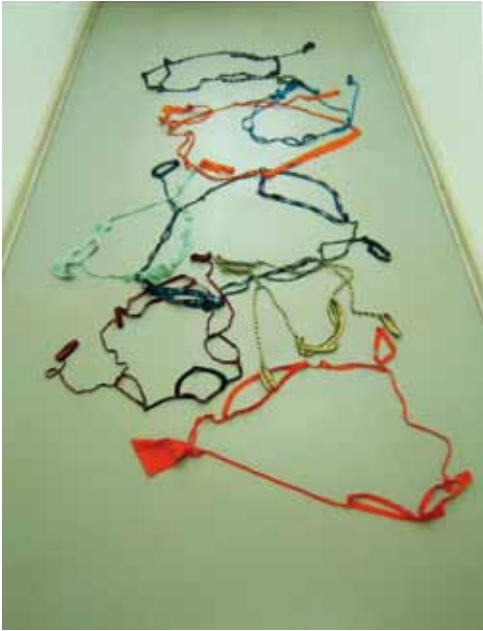
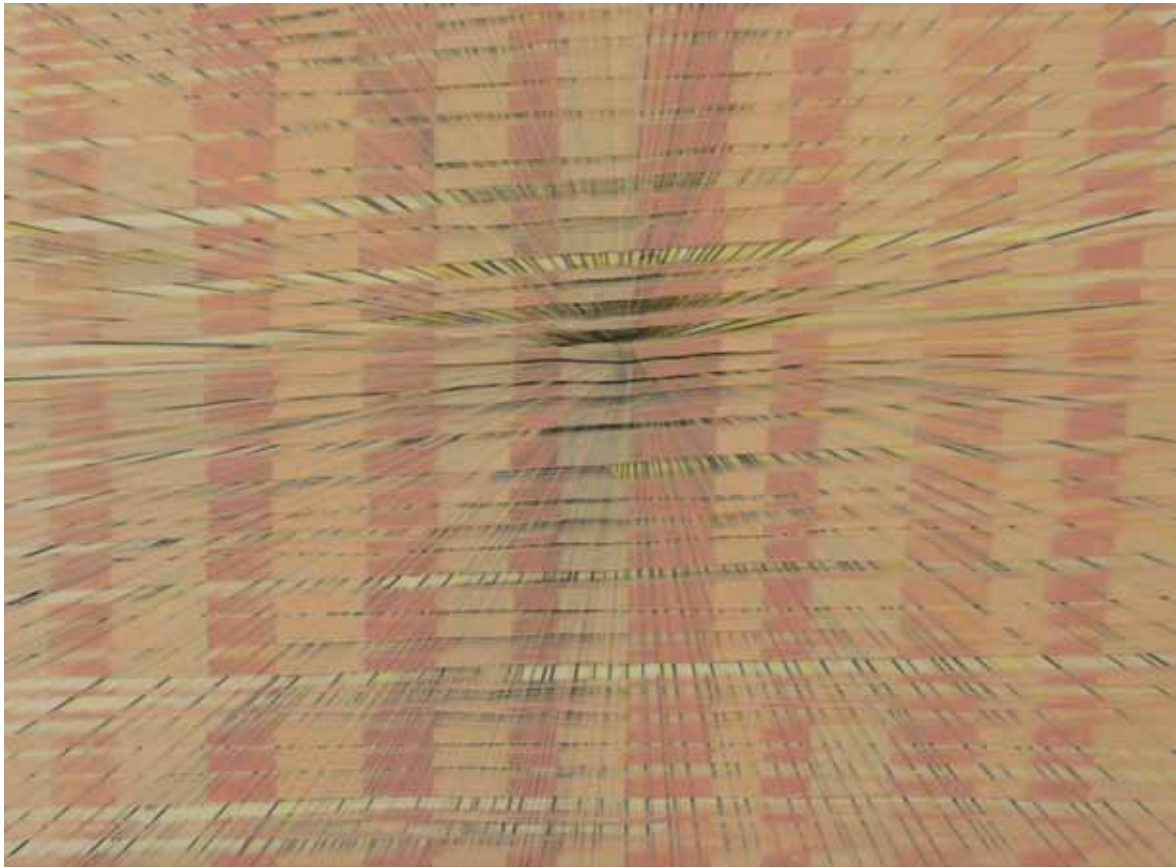


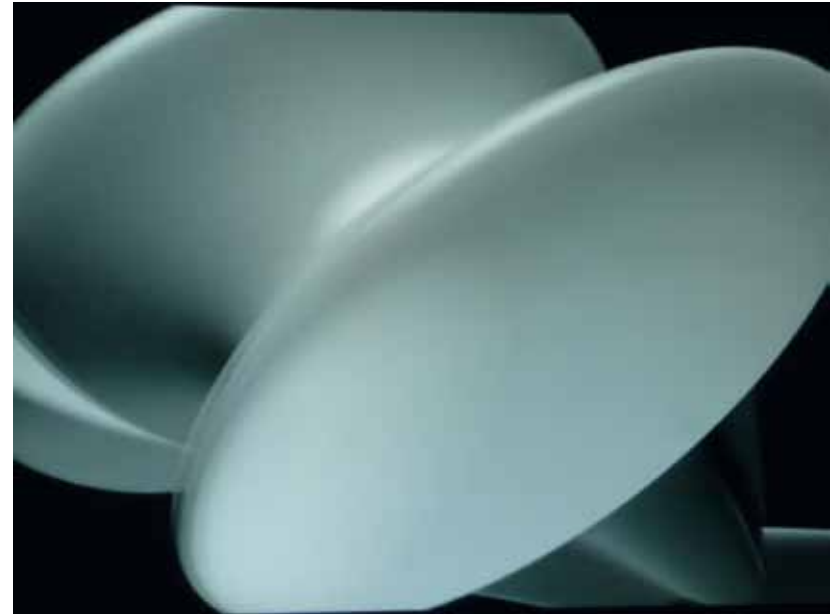
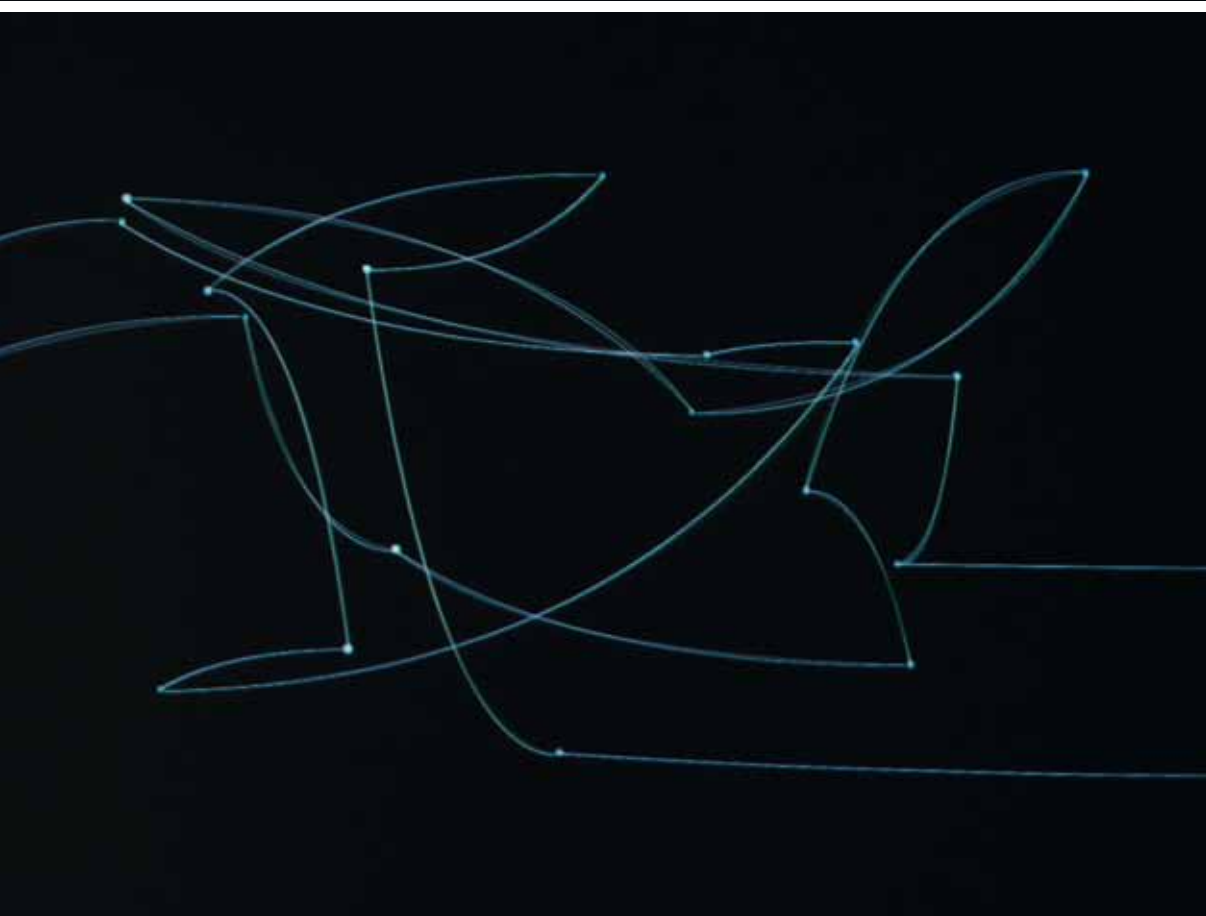






Tia Schmidt
anderswo.
Zeichnung & Installation















galerie weisser elefant
Bezirksamt Mitte von Berlin
Fachbereich Kunst & Kultur
Auguststraße 21
10117 Berlin
mail@galerieweisserelefant.de

Texte:

Ralf Bartholomäus
Tim Caspar Boehme (taz, 3. 7. 2014)
Anne Gathmann / Bettina Khano

Fotos:

Ralf Bartholomäus (Franziska Frey,
Anja Gerecke, Derek Holzer, Bettina
Khano, Bettina Munk, Florina Speth)
Bert Herden (Anja Gerecke,
Derek Holzer, Florina Speth)
Johannes Frey (Franziska Frey)
Michael Khano (Bettina Khano)
Eigene Arbeiten: Alice Baillaud,
Anne Gathmann, Anja Gerecke,
Stefan Rummel, Tim Trantenroth

Ausstellungsbau: Jens-Uwe Behrend

Kataloggestaltung: Joana Katte

Ohne Unterstützung durch die
Senatskanzlei für Kulturelle
Angelegenheiten im Senat von
Berlin und den Ausstellungsfonds
Kommunale Galerien wäre dieses
Programm nicht möglich gewesen.





galerie
weisser
elefant

